

Joss, Rudolf

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **84 (1966)**

Heft 27

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und dabei oft auch verunstaltet. In den Regionen mit schnell wachsender Bevölkerungs- und Überbauungsdichte kann nur der Landschaftsschutz dafür sorgen, dass für die Menschen Plätze geschaffen werden, wo sie die Erholung geniessen können, die sie bei den steigenden Anforderungen des modernen Lebens immer mehr nötig haben. In dieser Hinsicht drängt sich der Landschaftsschutz in der Nähe städtischer Agglomerationen ganz besonders auf. Das Bundesgericht anerkannte denn auch, dass der vom neuenburgischen Staatsrat für die Seeufer und Rebberge verfügte Schutz im öffentlichen Interesse liege.

Wird ein Grundeigentümer durch eine Eigentumsbeschränkung so hart wie bei einer Enteignung getroffen, hat er Anspruch auf volle Schadloshaltung, es sei denn, dass die Rechte sehr vieler Bodenbesitzer in der gleichen Weise beschränkt werden. Dabei gilt der Schutz sowohl der Wahrung der bisherigen als auch der in Zukunft möglichen Nutzung des Bodens. Nach dem neuen Bundesgerichtsentscheid vom 13. Oktober 1965 lösen besonders schwerwiegende Eingriffe unabhängig von der Zahl der Betroffenen immer die Entschädigungspflicht der öffentlichen Hand aus. Dieser Erweiterung der Entschädigungspflicht durch das Gemeinwesen steht ein sehr beachtlicher Vorteil gegenüber. Das Bundesgericht erklärt nämlich, nicht alle in der Zukunft möglichen Nutzungen verdienen den Schutz der Eigentums-garantie. Schutzwürdig seien nur Nutzungen, deren Realisierung in einer nahen Zukunft den Umständen entsprechend sehr wahrscheinlich sei. Das bundesgerichtliche Urteil eröffnet damit die höchst willkommene Möglichkeit, jene besonders schönen und erhaltenswürdigen Landschaften zu schützen, für deren Kauf oder Überbauung noch kein grosses Interesse vorhanden ist. Anders als im beispielhaften Fall von Bevaix wird der Schutz von Seeufern und Rebbergen leider mancherorts nicht zu erreichen sein, sei es, dass es an der nötigen Einsicht der zuständigen Instanzen fehlt, sei es, dass wegen der Wahrscheinlichkeit von Nutzungsänderungen Entschädigungen ausgerichtet werden müssen, die von der Öffentlichkeit nicht aufgebracht werden.

VLP

Mitteilungen

Schweiz. Verein für Schweisstech-nik. Rund 400 Mitglieder, ausländische Gäste, Vertreter von eidg. und kantonalen Behörden und von Fachverbänden, haben an der diesjährigen Jahresversammlung des Schweiz. Vereins für Schweisstech-nik teilgenommen, die am 8. und 9. Juni in Zürich-Oerlikon durchgeführt wurde. Der erste Versammlungstag im Stadthof in Zürich-Oerlikon brachte schweisstech-nische Vorträge und Filmvorführungen. Nach der Begrüssung durch den Vizepräsidenten des Vereins, Ing. *W. von Orelli* (VSM), folgten vier Fachvorträge: Werkstoff, Rohr und Schweissung im Pipelinebau; CO₂-Schutzgasschweissen in Industrie und Gewerbe; Schweisstech-nische Beispiele aus der Reaktortechnik; Plasmaschweissen. Die gezeigten Filme behandelten das Schutzgasschweissen im Pipelinebau, das Dünnrahtschweissen, die Herstellung von Reaktordruckgefässen und Versuche an nuklothermisch bestrahlten Stählen. Der zweite Tag wurde durch die Abhaltung der 55. ordentlichen Hauptversammlung eingeleitet, welche unter der straffen Leitung des Vereinspräsidenten, Dir. *R. Mayr*, in kurzer Zeit reibungslos abgewickelt werden konnte. Anschliessend referierte der Präsident in Vertretung des erkrankten Vereinsdirektors, A. Werner, dipl. Ing., über die ersten 10 Jahre des Schweiz. Vereins für Schweisstech-nik, welcher vorher Schweiz. Acetylen-Verein geheissen hatte. Am nachfolgenden Bankett dankte der Ehrenpräsident des Vereins, Prof. Dr. *P. Schläpfer*, seinem Amtsnachfolger und den Mitgliedern des Vorstandes für die ausgezeichnete Führung der Vereinsgeschäfte. Die Teilnehmer der Veranstaltung begaben sich darauf nach Winterthur und Oberwinterthur zu einer Besichtigung der Werke der Gebr. Sulzer AG. Die ausser-ordentlich interessanten und instruktiven Werkführungen bildeten den guten Abschluss dieser Tagung.

Das neue Kraftwerk Bannwil. Der Bau dieses Kraftwerkes, der an der ordentlichen Generalversammlung der Bernischen Kraftwerke (BKW) vom 12. Juni 1965 beschlossen und mit dem neulich begonnen wurde, hängt mit der II. Juragewässerkorrektion (JGK) zusammen, durch welche weitere Überschwemmungen im Gebiet des Neuenburger-, Bieler- und Murtensees verhindert werden sollen. Dazu muss das Abflussvermögen der Aare unterhalb des Bielersees durch Ausbaggern des Nidau-Büren-Kanals gesteigert und es müssen die Verbindungskanäle Zihl und Broje vergrössert werden. Weiter ist die Aare zwischen Büren und der Emmemündung zu vertiefen und dabei ein natürlicher Felsriegel unterhalb Solothurn zu entfernen. An dessen

Stelle hat ein Regulierwehr zu treten, um den Wasserspiegel der Aare auch bei Nieder- und Mittelwasser hoch genug halten zu können. Die Funktion dieses Regulierwehres übernimmt nun das im Bau befindliche Kraftwerk Flumenthal der Aare-Tessin AG für Elektrizität. Die Erstellung dieses Wehres macht jedoch eine Verlegung des bestehenden Kraftwerkes Bannwil erforderlich, weil dieses Werk das Unterwasser von Flumenthal zu stark einstauen würde. Alle Ufergemeinden befürworten den Bau des neuen Kraftwerkes, durch den das Landschaftsbild gegenüber dem heutigen Zustand eher verbessert würde. Die Verwendung von Rohrturbinen ermöglicht erhebliche Einsparungen. Rund 44% der erzeugten Energie fallen auf das Winterhalbjahr. Der Energiegestehungspreis von 3,5 Rp./kWh ist annehmbar, um so mehr, als die Energie mitten im Versorgungsgebiet anfällt.

Bahnhof für Auto-Reisezüge. Die Britischen Eisenbahnen haben kürzlich ihre erste ausschliesslich dem Auto-Reisezugsverkehr dienende Bahnhofanlage dem Betrieb übergeben. Sie befindet sich in Kensington, im Herzen Londons und im Zentrum des nach allen Richtungen ausstrahlenden Strassen- und Bahnnetzes. Die neue Anlage kann zu gleicher Zeit vier Autoreisezüge aufnehmen. Für den Verlad der Strassenfahrzeuge stehen ein- und zweistöckige Wagen zur Verfügung. Die Verladerrampen, der Parkplatz und sämtliche zugehörigen Bahneinrichtungen sind vollständig überdacht. In der Sommer-Spitzenverkehrszeit wird Kensington täglich acht Züge mit 250 bis 300 Automobilen abfertigen, die London in Richtung Perth (Schottland), Fishguard und Holyhead (Häfen des englisch-irischen Fährdistriktes) sowie Totnes und St-Austell (in der Westregion) verlassen.

Nekrologe

† **Rudolf Joss**, Arch. S.I.A., starb am 14. Februar 1966 in Locarno, wo er sich zu erholen gedachte, an den Folgen eines Herzinfarkts. Die Nachricht vom Hinschied dieses vielseitig begabten, feinsinnigen Architekten ruft in allen, die ihn näher kannten, ein Gefühl tiefer Trauer wach. Er hinterlässt einige Dutzend bemerkenswerte Bauwerke von kommunaler und industrieller Zweckbestimmung, viele im Stadium der Vollendung, etliche aber auch erst im Zustand der Verwirklichung oder gar der Planung. Um so grösser ist die Lücke, die sein Ableben in alle die Gruppen reiss, denen er sich zur gemeinsamen Arbeit angeschlossen hatte.

Rudolf Joss wurde am 11. Nov. 1906 in seiner Vaterstadt Bern als Sohn eines Sekundarlehrers geboren, durchlief dort die Schulen und wandte sich dann an der ETH in Zürich dem Studium der Architektur zu. Schon als Student baute er in Braunwald für seinen Onkel, den Sanatoriumsdirektor Joss, ein Chalet, das durch seine innere Organisation den geborenen Baukünstler verrät.

Nach einem Stage im Bureau Le Corbusiers in Paris trat er bei Karl Knell in Küssnacht als Mitarbeiter ein, wo er u. a. am Landgasthof der «Ländli 1939» im Zürichhorn mitwirkte. Als er einige Jahre darauf im Wettbewerb für das Schulhaus Heslibach in Küssnacht den ersten Preis und damit den ersten grösseren Auftrag erhielt, rief er ein eigenes Architekturbureau ins Leben, das sich bald eines zunehmenden Arbeitsumfangs und Erfolgs erfreute. So baute er vor allem in Küssnacht, Zumikon, Feldmeilen, Meilen, Thalwil und Knollau Privathäuser und umfangreiche Schulanlagen, teilweise in mehreren Bauetappen.

Seine Wohn-gemeinde Küssnacht lag ihm besonders am Herzen, erstellte er doch ausser dem erwähnten Schulhaus auch das Kirchengemeindehaus und das Altersheim Wangensbach. Mit der Weitsicht, die ihm eigen war, entwarf er im Auftrag des Gemeinderates zusammen mit Architekt Walter Niehaus eine Bahnhofüberbauung als Dorfzentrum. Für einige Gemeinden des Kantons – darunter auch für Küssnacht – erstellte Joss Überbauungs- und Richtpläne. Dazu kamen einige Industriebauten in der Zentral- und Ostschweiz; die repräsentativste Leistung dürfte die Tüllindustrie in Münchwil sein. Da er sich als Bernburger zeitlebens mit seiner Vaterstadt eng verbunden fühlte, befasste er sich auch gerne noch mit kniffligen Bauaufgabe in der Berner Altstadt. Darunter stellte der Neubau des Zunfthauses der Gesellschaft zu Schmieden, bei dem er sich mit seinem Vetter, Architekt Walter Joss in Bern, zusammentat, die schwierigsten Probleme.

Das grösste Projekt, das er je zu bearbeiten hatte, entstammte dem Wettbewerb um das neue Zürcher Stadts-pital im Triemli, wo ihm und seinem Mitarbeiter Helmut A. Rauber der erste Preis zugesprochen wurde. Zusammen mit einer Gruppe von Kollegen wurde er mit



RUDOLF JOSS
Arch. S.I.A.
1906 1966

der Ausführung betraut. Diese Aufgabe, bei der es nicht an Überraschungen fehlte, hat seine Kräfte vielleicht stärker beansprucht, als er in seiner Gelassenheit glauben mochte. Er wird die Vollendung dieses auch für moderne Zürcher Verhältnisse gross dimensionierten Vorhabens nicht erleben, doch werden die von ihm bis in die Einzelheiten bearbeiteten Abteilungen seine persönliche Prägung tragen. Neben der anspruchsvollen Arbeit am Stadtpital war ihm der Bau eines Ferienhauses für einen Freund im Toggenburg nicht zu klein, um auch darauf liebevolle Sorgfalt zu verwenden.

Wer heute mit Baufragen zu tun hat, weiss, dass Bauen kompliziert und langwierig ist. Aber weder rechtliche noch psychologische und andere

Komplikationen schreckten Joss ab, und immer wieder gelang es ihm, gerade schwierige Bauprobleme zur allgemeinen Zufriedenheit zu lösen und dabei oft vielfältige Wünsche zu kombinieren. Sein massvolles Wesen, seine mit Humor verbundene Kontaktbereitschaft verschafften ihm das unbegrenzte Vertrauen der Bauherrschaften, aber auch der Unternehmer und Handwerker. Dass er nebst der stetigen Beachtung der baukünstlerischen Wirkung auch die finanzielle Seite seiner Tätigkeit nie aus den Augen liess, erhöhte sein berufliches Ansehen.

Das Einmalige an Rudolf Joss aber war das Nebeneinander einer künstlerischen und einer technischen Begabung. Für künstlerische Werte besass er ein sicheres Empfinden, und so konnte er sich überzeugend für den künstlerischen Schmuck seiner Bauten und für die Förderung der Künste einsetzen. Bauen war für ihn nicht nur eine Sache des funktionellen Gestaltens; er baute bewusst mit den Menschen und für die Menschen. Er beherrschte die Formensprache und die stofflichen Variationen des neuzeitlichen Bauens; so war es ihm auch möglich, moderne Formen und traditionelles Bauen miteinander in Einklang zu bringen.

Hans Rudolf Schmid, Thalwil

† **Xavier de Riedmatten**, dipl. Ing., G.E.P., wurde am 2. Mai 1886 in Sitten geboren, wo er auch seine Maturität erwarb. 1905 bis 1909 studierte er am Eidg. Polytechnikum, das er mit dem Diplom als Ingenieur verliess, worauf er noch ein Jahr in Zürich blieb und im Büro Terner und Chopard arbeitete. 1910 in seinen Heimatkanton zurückgekehrt, verliess er diesen schon 1911 wieder, um in die Dienste der Compagnie Belge de Chemins de Fer et d'Entreprises (heute Compagnie d'Entreprises C.F.E.) in Brüssel zu treten, der er 40 Jahre lang die Treue hielt. Seine hauptsächlichsten Arbeitsgebiete waren zunächst Projektierung und Bau von Eisenbahnen in Spanien (Madrid-Aragon). In diesem Lande fand er auch seine Gattin. 1930 wurde er in die Brüsseler Büros seiner Gesellschaft versetzt und mit Studien der verschiedensten Art betraut. Er hielt auch den ganzen zweiten Weltkrieg in Brüssel durch, wobei er schwer verletzt wurde, worunter er lebenslänglich zu leiden hatte. Am Ende seiner Laufbahn widmete er sich noch Studien für Bahnbauten in Venezuela, verzichtete jedoch auf die ihm angebotene Leitung des Baues und trat 1951 in den Ruhestand. Hochgeschätzt um seiner beruflichen und charakterlichen Eigenschaften willen, lebte er noch bis 1960 in Brüssel, um erst dann in seine Heimatstadt zurückzukehren, wo er am 15. Dezember 1965 gestorben ist. Er war zeitlebens ein treuer Leser der Bauzeitung, die ihm nicht nur nach Brüssel, sondern immer während der Sommermonate in die Mayens de Sion folgte.

Wettbewerbe

Kath. kirchliche Anlage in Kloten (SBZ 1966, H. 3, S. 74 und H. 4, S. 93). 54 eingereichte Entwürfe. Ergebnis:

1. Preis (4500 Fr.) Willi Egli, Zürich
 2. Preis (4400 Fr.) Pierre Zoelly, Zürich
 3. Preis (4300 Fr.) R. Mathys, Mitarbeiter Heinz Gysel, Zürich
 4. Preis (3600 Fr.) Tanner & Loetscher, Winterthur
 5. Preis (3200 Fr.) Hans Howald, Zürich
- Ankauf (3500 Fr.) Paul Dorer, Zürich

Das Preisgericht empfiehlt, die ersten drei Entwürfe überarbeiten zu lassen. Ausserdem werden die Entwürfe von Dr. Frank Krayenbühl, Dr. J. Dahinden und Walter Schindler, alle in Zürich, mit je 500 Fr. entschädigt.

Die Ausstellung in der unteren Turnhalle «Hinterwiden» in Kloten dauert noch bis Mittwoch, 13. Juli. Öffnungszeiten: täglich von 17 bis 21 h, samstags und sonntags ab 15 h.

Planung Dättwil-Baden. Zur Anzeige dieses Ideenwettbewerbes (SBZ 1966, H. 24, S. 463) ist hinsichtlich der Zusammensetzung des Preisgerichtes nachzutragen: Den Vorsitz führt Vize-Stadtammann *Josef Rieser*, Baden, der als Architekt zugleich zu den Fachpreisrichtern zu zählen ist. Ferner wirkt im Preisgericht mit Stadtrat *Robert Obrist*, Landwirt in Dättwil.

Katholische Kirchenanlage in Mettmenstetten. Die Römisch-katholische Kirchgemeinde Hausen-Mettmenstetten betraute die 5 Architekten Richard P. Krieg, Naef u. Studer u. Studer, Albert Müller, Walter Moser, Otto Glaus, alle in Zürich, mit Projektaufträgen für eine Kirche mit Turm, Saalbau (mit Sitzungs- und Gruppenzimmern) und ein neues Pfarrhaus. In Verbindung mit den bestehenden Bauten (alte Kirche und Pfarrhaus) war eine Gesamtanlage zu schaffen. Die zur Beurteilung bestellte Expertenkommission mit den Architekten Prof. Alfred Roth, ETH, Zürich und Karl Higi, Zürich, (Fritz Metzger, Zürich, war als weiterer Fachexperte verhindert) empfehlen einstimmig dem Auftraggeber das Projekt «Dominik» der Architekten Naef u. Studer u. Studer, Zürich, zur Weiterbearbeitung. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

Überbauung in Rheinfelden. Der Gemeinderat veranstaltet einen Ideenwettbewerb über die Planung eines neuen Wohnquartiers für rd. 3000 Einwohner. Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, Planungsfachleute und Ingenieure, wohnhaft, niedergelassen oder heimatberechtigt seit dem 1. Januar 1966 in den Kantonen Aargau, Baselstadt und Baselland. Fachleute im Preisgericht: Wendel Gelpke, Planer, Volketswil, Gubert Gyger, dipl. Baumeister, Rheinfelden, Hans Marti, Zürich, Walther Niehus, Zürich, Arthur Wyss, Rheinfelden (Ersatzfachrichter). Für 4 bis 5 Preise stehen 27 000 Franken und für Ankäufe 3000 Franken zur Verfügung. Zu projektieren ist in der Wohnzone C eine gemischte Bebauung mit Reihen- und Gruppeneinfamilienhäusern sowie Mehrfamilienhäusern für rd. 3000 Einwohner. Totale Nutzfläche 70 000 bis 90 000 m². Für Restparzellen in den schon überbauten Zonen B und Gewerbezone werden zudem schematische Nutzungsvorschläge verlangt. In der totalen Nutzfläche (Wohnzone C) sind 4000 bis 5000 m² Nutzfläche für Läden, Büros, Restaurants und Kleingewerbe enthalten. Das Programm enthält die Angaben über die Mischungsverhältnisse der Haus- und Wohnungstypen. Als Standort für die öffentlichen Bauten und Anlagen (Schule mit 18 Klassenzimmern, Kindergarten, Doppelturnhalle, Pausenplatz, Spielwiese, Kulturelles Quartierzentrum) ist ein Gelände von rd. 25 000 m² Fläche in der Zone C zu wählen. Bei der Planung ist auf die Realisierung in verschiedenen Etappen und auf die vorhandenen oder fest projektierten Strassen Rücksicht zu nehmen. Anforderungen: Situation, Erschliessungsplan und Modell je 1:1000. Darstellung des Verkehrssystems, der privaten Bauten, der öffentlichen Bauten und Anlagen, letztere in Situation, und Geschosshöhe. Schemagrundrisse der Wohnungstypen und Schnitte 1:200. Projektbeschreibung mit Nutzflächenberechnung und Skizze, 2 bis 3 Perspektiven fakultativ. Termin für Fragestellung 31. August. Ablieferung der Pläne bis 15. November, der Modelle bis 30. November. Bezug der Unterlagen gegen Depot von 150 Fr. (Stadtkasse Rheinfelden PC-Konto 50-520) bei der Bauverwaltung 4310 Rheinfelden.

Paritätisches kirchliches Zentrum in Langendorf SO. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Oberdorf SO und die reformierte Kirchgemeinde Solothurn veranstalten einen Projektwettbewerb für ein *gemeinsames kirchliches Zentrum beider Konfessionen* in Langendorf SO. Teilnahmeberechtigt sind römisch-katholische und reformierte Architekten schweizerischer Nationalität. Die beiden ausschreibenden Behörden sind bereit, dem vom Preisgericht empfohlenen Bewerber, ungeachtet der Konfession, den Gesamtauftrag zu erteilen. Es wird begrüsst, wenn Architektengemeinschaften gebildet werden, in denen beide Konfessionen vertreten sind. Fachpreisrichter sind: Alphons Barth, Schönenwerd, Fritz Haller, Solothurn, Prof. Rolf Meyer, Zürich, Ernst Studer, Zürich, Max Ziegler, Zürich. Ersatzpreisrichter: Leo Hafner, Zug, Max Schlup, Biel. Für 5 bis 6 Preise stehen 22 000 Franken, für Ankäufe 4000 Franken zur Verfügung.

Langendorf ist die industrielle Vorortgemeinde von Solothurn und zählt heute rd. 3000 Einwohner. Davon gehören je rd. 1300 bis 1400 Ansässige den beiden Konfessionen an. Bei einem Vollausbau ist